I.N. 171.492

Hochgeborner Graf!

Da ich nicht mit Verläßlichkeit bestimmen kann, wann ich wieder nach Wien komme und da ich Sie Ihrer mir freundlichst anvertrauten Manuscripte nicht allzulange berauben möchte, so stelle ich dieselben anbei auf dem Postwege, als dem schnellsten und sichersten, in Ihre Hände zurück, obschon ich dieß am liebsten persönlich gethan und mit meinem Danke und Glückwunsche begleitet hätte.

Ich habe Ihre reichhaltige Sammlung bis zu Ende gelesen und zwar in allen Theilen nicht nur mit Aufmerksamkeit und Interesse, sondern mit wahrem und mannigfaltigem Genusse. Wenn mich die Schonung meiner Augen veranlaßte, die Lektüre auf mehrere Tage zu vertheilen und damit nur absatzweise vorzugehen, so entsprach dieß auch der innern Natur der Sache, indem eine so feine und zugleich so nahrhafte geistige Kost ihr ganz eigenes verständnißvoll eingetheiltes Régime erfordert. Durch dieses sind die Stunden des Genusses für mich vervielfacht und dieser selbst gesteigert worden.
Schon in der vorausgehenden, eigentlich poetischen Hälfte des Mscpts erfreute ich mich an der Sinnigkeit der Sprache, an dem Schwunge und der Gefühlswärme der Lyrischen, wie an der Präcision in Gedanke und Ausdruck der mehr contemplativen und didaktischen Stücke;

aber auch in den folgenden Abtheilungen, welche Sie „Reflexe und Reflexionen" überschrieben haben, war dieß in gleichem, wenn nicht erhöhtem Grade der Fall; ja, ich finde gerade in diesen das eigentliche Schwergewicht des Ganzen. Es ist eine reiche und edle Gedankenwelt, welche sich in Beobachtungen und Erlebnissen, in eigenen Anschauungen und in Urtheilen über fremde Gestaltungen, in Rückblicken auf Vergangenes und im Vorwärtsblicke auf erst Werdendes u.s.w. hier vor dem Leser aufschließt. Ihre Kritik ist mitunter scharf und abfällig, aber immer gerecht und wohlbegründet, niemals verletzend und immer wohlwollend. Ich kann nur von Herzen dem Autor gratuliren; aber auch den Verleger darf ich beglückwünschen, welcher den geistigen Werth Ihrer Gabe zu würdigen und zu schätzen versteht und diesem gegenüber den kleinlichen Marktkalkül und stets unberechenbaren Tageserfolg erst in zweite Linie zu stellen weiß. Wirklich bedauern müßte ich, wenn solche literarische Kleinode der Öffentlichkeit vorenthalten und noch fernerhin, wie bisher, in Ihrem Pulte verschlossen bleiben sollten.

Mit dem Ausdrucke der aufrichtigsten Hochachtung

Euer Hochgeboren

aufrichtigst ergebener

Ant Auersperg

Graz 3 Febr: 876.

WIENER STADT

DTBIBLIOTHEK

Zu I.N. 171.492

Dem vorstehenden Schreiben, welches die volle Wahrheit nach meiner Überzeugung enthält, aber doch nicht Alles sagt, was ich Ihnen gerne sagen möchte, lasse ich einige bescheidene und rein vertrauliche Bemerkungen folgen, welche in jenem, von welchem Sie nach Ihrem Andeutungen vielleicht anderweitigen Gebrauch machen dürften, doch nicht recht am Platze wären.

Zuerst möchte ich bitten, das vorliegende Mscpt vor der Drucklegung noch einmal Ihrer genauen Durchsicht zu unterziehen, denn nicht nur daß Ihr Abschreiber sich merkliche Verstöße zu Schulden kommen läßt, sondern es sind gar viele Stellen, wo sich Lückenausfüllungen, Ergänzungen und Korrekturen, von Ihrer Hand geschrieben, ja, doch in theilweise schon verwischten Bleistiftzügen vorfinden, welche eine Richtigstellung oder Verdeutlichung erwarten. Meine Bleifeder hat sich, aber nur hie und da, erlaubt, kleine Andeutungen zurückzulassen. So z. B. habe ich geglaubt, in der ersten Abtheilung der „Reflexe u. Reflexionen“ (pag 45 & 52) aufmerksam machen zu sollen, daß sich ein und derselbe Gedanke, zwar in etwas geänderten Worten, daselbst in sehr kurzen Zwischenräumen wiederholt aufgezeichnet findet.

Eine ästhetisch so feinfühlige Natur, wie die Ihrige, sollte selbst die kleinsten sogenannten „Schönheitsfehler“ sich thunlichst ferne halten. Wenn ich in diesem Sinne einen Wunsch auszusprechen habe,

so werden Sie, verehrter Graf, gewiß nicht kleinliche Tadelsucht, sondern nur das ehrliche Bestreben, Ihnen und Ihrem Buche zu dienen, darin erblicken. Ich bin, was die Reinheit der Reime betrifft, zwar kein allzuängstlicher Anhänger des Platen'schen Purismus, welcher in strengster Consequenz dahin führen müßte, daß man nur für das Auge und nicht für das Ohr reime; aber es gibt Reime gegen welche sich zugleich Auge und Ohr sträubt, und heutzutage selbst ein süddeutsches Ohr. Ich führe aus dem Heft einige Beispiele an: Alte, Walde – erfahren, Havanna – Parla, Quelle – fälle, Wechsle – Wahrheit, Arbeit, u. dgl. Sie sehen, was ich meine, zwar ganz leichte Bedenken, welche aber eben so leicht durch Ihre retouchirende Hand beseitigt werden könnten. Welche Gemälde hielte man auch vom kleinsten Stäubchen frei.

Noch habe ich einen bescheidenen Vorschlag zu wagen, welcher jedoch nur die äußere Architektonik der Bücher betrifft. Die den Schluß der Sammlung bildende kleine Abhandlung über „W. Meisters Wanderjahre. In einem Briefe an eine Freundin“ scheint mir, so anziehend und geistvoll der Inhalt, doch nach dem äußeren Volumen nicht umfangreich genug, um eine eigene Abtheilung und noch dazu die Schlußabtheilung zu bilden. An dieser Stelle macht sie mir den Eindruck – verzeihen Sie den Ausdruck – eines Anhängsels und scheint darum etwas déplacirt. Könnte sie nicht in eine der drei Abtheilungen „Reflexe u. Reflexionen“ an geeignetem Orte eingereiht werden und dort eine ihrer

würdige Stelle finden. Orientirungs- und Anhaltspunkte dazu böten ganz ungezwungen, die vielfach ohnedieß schon darin vorkommenden kleinere Abhandlungen über einzelne Schöpfungen Goethe's, wie auch Shakespeare's u. A. m. Die jetzige Überschrift könnte auch dort beibehalten bleiben. Ich glaube, das Ganze würde durch ein solches Arrangement gewinnen.

Schließlich habe ich noch meinen wärmsten und herzlichsten Dank auszusprechen für die eben so freundliche, wie für mich höchst ehrenvolle Erwähnung, mit welcher Sie in Ihren Blättern auch mich bedacht und ausgezeichnet haben.

Wollen Sie, verehrter Graf, meine vielleicht etwas unbescheidenen, aber gewiß ehrlich gemeinten Bemerkungen mit jener Nachsicht und Güte, sowie mit jenem unveränderten Wohlwollen aufnehmen, dessen ich bisher mit Glück und Stolz erfreute

Ihr aufrichtigst ergebener

[illegible]

ADTBIBLIOTHEK
3